



## Von den „kroatischen Brüdern.“

Dedenburg, 10. Jänner.

(H. G.) Im kroatischen Landtage wurde dieser Tage der Antrag eingebracht, „es sei die Regierung (also der Banus) aufzufordern, von dem ungarischen Gouvernement die sofortige Auslieferung des Fiumaner Gebietes sammt Hafen an die drei Königreiche Kroatien, Dalmatien und Slavonien zu verlangen.“

Obgleich noch jedesmal, wenn der kroatische Landtag Großmächtsparlament spielte, ein ähnlicher Antrag das Licht der Welt erblickte, so ist doch nicht zu leugnen, daß der diesmal gestellte, wegen der eigentümlichen Lage, in welcher sich das derzeitige ungarische Gouvernement befindet, einen ganz anderen Eindruck macht, als alle früheren diesbezüglich proponirten Wünsche der „kroatischen Brüder.“ Denn würde beispielsweise die zisleithanische Regierung sich mit der erdrückenden Majorität der ungarischen Bevölkerung in Wahrheit im Einklange befinden, so könnte sie, all dem im kroatischen Landtage zum Durchbruche gelangenden Großmächtsgefühlen, vollkommen ruhigen Blutes und mit verschränkten Armen ihr „non possumus!“ entgegensetzen und, ohne irgendwie in Aufregung zu geraten, abwarten, bis die Verhältnisse im „Agramer Parlamente“ sich derart geläutert, daß ein Ausgleich mit einer die Situation beherrschenden, also sich konsolidirt habenden Partei Aussicht auf Erfolg haben würde.

Der gegenwärtige Kasus ist aber, wie männiglich bekannt, ein solcher, daß es kaum einiger Tropfen mehr bedarf, um das bis zum Rande volle Gefäß ungarischer Ministerfünden zum Ueberfließen zu bringen, und aus diesem Grunde hat denn auch die kroatische Parlamentspielerei in diesem Augenblicke eine weit größere Bedeutung, als je zuvor. Wenn man jedoch in Erwägung zieht, welche Elemente und welche Parteien gegenwärtig im kroatischen Landtage das große Wort führen und in Folge dessen mit dem Ungarische auf gleichem Fuße zu verhandeln die Freiheit besitzen, so muß von allen ungarischen Patrioten wol doppelt schwer, nämlich mit hochragender Entrüstung, jene Lage empfunden werden, in welche unser Vaterland, durch die Zauder-, halbliberale und endlich durch die total verkehrte Politik in der kroatischen Frage des gegenwärtigen Premiers, gebracht worden ist.

Die „Ausgleichsrevision mit Ungarn“ ist schon seit Langem das Schlagwort sämtlicher Fraktionen des kroatischen Landtags. Aber seit Deak's Tagen bildete dasselbe noch niemals, wie gegenwärtig, das Zentrum der kroatischen Großmächtsströme, um welches sich alle übrigen Forderungen kristallartig ansetzen. „Zuerst die Ausgleichsrevision!“ heißt es jetzt, „und dann werden wir schon weiter sehen“; während früher in höchst bescheidenen Weise nur der Wunsch geäußert wurde, „es möge doch auf die verheißene Revision nicht vergessen werden.“ Aber mit der peremptorischen Forderung der Kroaten: „es müsse jetzt der Ausgleich revidirt werden“, ist den theuren slavischen Brüdern im „kroatischen Hinterlande“ auch der Appetit ins Grenzenlose gewachsen.

Denn während früher doch noch einigermaßen Aussicht vorhanden war, daß die P. T. kroatischen Führer Verunft annehmen und statt des dem ungarischen Staate durchaus notwendigen Fiumaner Hafens irgend ein ihnen zu bietendes Ersatzobjekt akzeptiren würden, bestehen sie nun, Syklot gleich, auf ihrem kroatischen Schein und sagen: „Wir müssen justament Fiume haben und geben es um keinen Preis her, selbst wenn man uns alle Schätze Indiens dafür bieten würde.“

Wenn man nun einerseits die in arger Schwankung befindliche ungarische Regierung betrachtet und andererseits untersucht, aus was für Parteien der gegenwärtige kroatische Landtag besteht, so ist es wol begreiflich, daß Letzterer sich mit einem kühnen Sprunge nicht nur über Recht und Billigkeit, sondern auch über das unverbrüchliche ungarische Reichsrecht hinwegzusetzen die Unversorenheit besitzt.

Ueber die Lage der Tisza'schen Regierung, sowie ferner über die Ursachen, durch welche Letztere in eine solche prekäre Situation gerathen ist, auch nur ein Wort zu verlieren, ist wol überflüssig. Denn alle Späßen pfeifen ja schon längst das bekannte Lied von dem gloriosen Regime, das nun seit sechs Jahren das ungarische Volksglück verneuert. Dagegen ist es wol angezeigt, die gegenwärtigen kroatischen Landtagsparteien ein wenig Revue passiren zu lassen.

Da ist vor Allem jene kleine, aber mächtige Partei, welche im innigsten Konnex zu den Altcechen in Transleithanien, wie zu der ultramontanfeudalen in Ungarn steht, und deren Führer die oftgenannten Gentlemen Strozsmayer, Mrazovics, Markovics, Bojnovics und Magurancs sind, respektive

welche Partei fast ebensoviele Führer als Mitglieder besitzt. Diese Partei hat das Faible, sich „unabhängige Nationalpartei“ zu nennen und spielte bekanntlich jüngst den anderen Parteien das Prävenire, mit unsern großen ungarischen Staatsweisen einen „Schilderausgleich“ abzuschließen. Dann ist die kroatische Nationalpartei, die in einige Fraktionen, wie „Serbenklub“, „Altunionisten“ u. s. w. zerfällt und welche jede für sich ganz besondere geheime Wünsche auf dem Herzen hat. Ferner ist ein jüngst in den Vordergrund sich gedrängt habender Faktor des kroatischen Landtags, nämlich die Starcesevics-Partei, deren Führer der Sohn eines litanischen Grenziers ist, in Betracht zu ziehen, und endlich ist noch die kroatisch-sozialistische Partei vorhanden, welche dem Rufe eines gewissen Jolnegovics folgt. Diesem ganzen Sammelsurium von Parteien steht der neue Banus von Kroatien, Graf Khuen-Héderváry, der die ungarische Regierung und den ungarischen Staat vertreten und sich höchstens auf zehn Abgeordnete im kroatischen Landtage (die Altunionisten) stützen und verlassen kann, gegenüber. Man muß gestehen, daß dessen Stellung nicht zu beneiden ist. Aber das kommt am Ende weniger in Betracht. Denn es hat ja den Herrn Niemand gezwungen, die Banusstelle anzunehmen. Aber „wem Gott ein Amt gibt u. s. w.“, dachte der edle Graf wahrscheinlich. Und es würde dieser altbekannte Wahrspruch sich wol auch an ihm erfüllt haben, wenn eben das Regime Tisza nicht in bedenkliche Schwankung gerathen wäre.

Alles in Allem genommen, machen die gegenwärtigen Zustände im kroatischen Landtage vollends den Tisza'schen Regierungsohl ungenießbar und drängen mit unwiderstehlicher Gewalt jenem Ziele zu, das eine gründliche Aenderung des ungarischen Regimes, wie des Systemes erfordert, soll nicht über Kurz oder Lang die ganze Geschichte gründlich um dem Leime gehen und uns Ungarn alsdann eine „Versöhnungs-Ära“ à la Taaffe bescheert werden. Vielleicht werden übrigens schon die nächsten Tage zeigen, nach welcher Richtung die ungarische Wetterfahne in Zukunft sich zu neigen das Bedürfnis fühlt.

## Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** An den Güterdirektor Wilhelm Záhán in Borosjebes, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des öffentlichen Wohles und der öffentlichen Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens; an den Regierungsrath Karl Burgeß, Archiv-Direktor im gemeinsamen Ministerium des Reichens, aus Anlaß seiner selbsterbetenen Pensionirung, tatzfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.

○ **Kroatische Angelegenheiten.** Der Kaiser-Ausschuß des kroatisch-slavonischen Landtages hielt am 8. d. in Agram eine dreistündige Sitzung, in welcher über das Schicksal der in Betreff der Verfassungserverlegung eingebrachten Anträge entschieden wurde.

Zunächst brachte Bartolovics einen Zusatzantrag zum bekannten Antrage des Referenten Gyurgyevics ein; darin sind die einzelnen Verletzungen des Ausgleiches, für welche Abhilfe zu fordern wäre, aufgezählt. In Folge dessen zogen Kuffevics und Jivkovic ihre Anträge zurück. Jossipovic erklärte, er werde für den Zusatzantrag Bartolovics' nur dann stimmen, wenn sein eigener Antrag durchfallen sollte.

Bei der Abstimmung erhoben sich für den Antrag Bojnovics' bloß die Deputirten Bojnovics, Jolnegovics und Badovinacs; dagegen wurde der Antrag des Referenten Gyurgyevics zur Basis der Spezialberathung angenommen.

In der Spezialberathung bekämpfte Jivkovic den Vorschlag, an Seine Majestät eine Adresse zu richten, ferner die von Miskatovic beantragte Verwahrung gegen den Reichstagsbeschuß vom 10. Oktober. Schließlich wurde der Antrag des Referenten mit den von Bartolovics und Miskatovics beantragten Zusätzen mit sieben gegen vier Stimmen angenommen.

Der in diesem Sinne dem Landtage zu unterbreitende Beschußantrag des Ausschusses konstatiert demnach, daß durch die Ernennung des kön. Kommissärs die Verfassung verletzt worden sei, und legt dagegen Verwahrung ein; er erklärt ferner, daß der ungarische Reichstag zu einer einseitigen Interpretirung des Ausgleiches nicht berechtigt sei, zählt die Verletzungen des Ausgleiches auf und verlangt die Sanirung derselben entweder im administrativen Wege, oder durch eine Regnikolar-Deputation, die von kroatischer Seite 12 Mitglieder zählen soll.

Die Absendung einer Adresse an den König wurde abgelehnt. Bojnovics meldete an, er

werde im Plenum einen Minoritäts-Antrag einbringen.

○ **Aus Agram** meldet man uns die bereits im Werke stehende Ernennung des bisherigen Vizegespanns in Pozsega Budisavljevic zum Sektionschef für Inneres. Die Ernennung des Genannten soll unmittelbar nach Schluß der Landtags-Session erfolgen. — Budisavljevic gilt als einer der tüchtigsten Verwaltungs-Beamten des Landes.

○ **Die Ernennung von Steuer-Exekutoren.** Im Sinne des neuen Steuermanipulationsgesetzes — worüber wir im heutigen leitenden Artikel Näheres ausführten — ist die Ernennung von 160 Steuer-Exekutoren erfolgt und wird diese Ernennung demnächst publizirt werden.

○ **Krach einer Sparkassa.** Jüngst wurde die Generalversammlung der Lipik-Patracer (Kroatien) Sparkasse und Kommerzialbank abgehalten und in der Folge eine Skontrirung der Kasse vorgenommen, welche ein Resultat von zwei Kreuzer, sage: zwei Kreuzer ergab. Die beiden Gründer, Direktor Heinrich Wienner und Aufsichtsrath Sayl, wurden wegen Betrugs und Wechselreiterei verhaftet.

○ **Ein sensationeller Konkurs.** Wie aus Budapest geschrieben wird, wurde gestern über die dortige große Weinhandlungsfirma Adolf Laklo der Konkurs verhängt. Zum Masse-Kurator wurde der Advokat Puffsch ernannt. Anmelddingstermin am 7. März, Liquidationstermin 26. März. Wahl des Konkurs-Ausschusses 29. März. Advokat Puffsch ist Aufsichtsrath der Kommerzbank, welche den Konkurs verlangte. Der Vertreter Laklo's, Dr. Eduard Engländer, hat gegen die Konkursverhängung appellirt, weil die Landesbank, welche in das Moratorium bis 15. Jänner gemilligt, nicht berechtigt war, den Konkurs zu verlangen.

○ **Journalistisches.** Der Redakteur der „Pápai Lapok“ ist in Folge seiner Erwählung zum Stuhlrichter von der Redaktion des Blattes zurückgetreten; der Eigentümer des Blattes, Reichstags-Abgeordneter Franz Jenvessy hat nun die Redaktion des Blattes selbst übernommen.

## Telegramme.

**Budapest, 11. Jänner.** Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Vorlage über die Mischehen nur bei enormer Anstrengung der Regierung durchzubringen sein wird. An der gestrigen Abstimmung beteiligten sich schon jene Siebenbürger Adelsfamilien, die alle für das Kabinett Tisza eintreten.

**Paris, 11. Jänner.** Der Senat wählte Leroyer mit 135 von 153 Stimmen zum Präsidenten.

Der Graf von Paris ist gestern Morgens nach Spanien abgereist.

**Sairo, 11. Jänner.** Der ägyptische Dampfer „Tantals“, mit Lebensmitteln, Maultshieren und Kameelen beladen, ist auf der Fahrt von Suez nach Suakim gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Petersburg, 11. Jänner.** Ein Börsengerücht will wissen, der Nihilist und Ex-Spion Degajew, in dessen Wohnung Sudeikin ermordet wurde, habe sich dem Polizeimeister gestellt. Degajew habe behauptet, in seiner Wohnung überfallen und zur Mithörerschaft unter Todesdrohung gezwungen worden zu sein. Der Postüberfall bei Mailovo (Gouvernement Smolensk) ist anscheinend nicht nihilistisch.

## Verhandlungen im ungarischen Reichstage.

Budapest, 10. Jänner.

In der heutigen sehr turbulent verlaufenen Sitzung des ungarischen Oberhauses hat das Kabinett Tisza abermals eine eklatante Niederlage erlitten, allerdings nur in der Vorfrage über die neuerliche Behandlung des Mischehen-Gesetzes. Mit einer Majorität von dreizehn Stimmen blieb der Antrag der Regierungspartei, die Vorlagen über die Mischehen zuerst an den Ausschuß zu verweisen, in der Minorität. Die Gegner der Vorlage, welche dieselbe ohne weitere Umstände sofort im Plenum zum zweitenmale abthun wollen, behielten die Majorität. Der Versuch der Clerikalen, die nächste Sitzung schon für Freitag anzusetzen und die Regierungsvorlage auf deren Tagesordnung zu stellen, mißlang zwar, und das Gesetz kommt erst Montag vor das Plenum des Oberhauses, dies konnte jedoch nur geschehen, weil der Präsident es nicht zu einer neuerlichen Abstimmung kommen ließ. Man will in Budapest Regierungskreisen die Abstimmung von heute nicht als böses Vorzeichen gelten lassen und

hofft, bis zum Montag einen genügenden Sulkurs an liberalen Stimmen zu erhalten; mit den Thatsachen scheint dieser Optimismus nicht ganz im Einklange zu stehen. Nach der in der heutigen Sitzung des Oberhauses von dem Präsidenten gemachten Mittheilung haben nicht weniger als 88 neu aufgetauchte Magnaten die Einberufungsschreiben begehrt. Sollte die ungarische Regierung nicht heute schon wissen können, wer unter diesen 88 ihr Freund oder Feind ist? Erwähnenswerth ist, daß schon heute zwei zisleithanische Kavaliere, Fürst Alfred Windischgrätz und Markgraf Hippolit Pallavicini, an der Abstimmung theilnahmen. Wie bei der Abstimmung am 12. Dezember v. J. fand das hohe Haus auch heute Veranlassung, sich ungemeinem Jubel hinzugeben und mit mehr Enthusiasmus als Würde der ruheheischenden Glocke des Präsidenten zu trozen.

Auch das Abgeordnetehaus nahm heute seine Thätigkeit nach den Ferien wieder auf. Auf der Tagesordnung befand sich der Bericht der Regierung über den Stand der neuen Ansiedlungen an der unteren Donau. Der Tagesordnung voranging ein warmer Nachruf, den der Präsident dem verstorbenen Honvéd-Minister Grafen Ráday hielt, an dessen Familie das Haus eine Beileidsadresse richten wird.

In der Csángó-Affaire ergriff Frányi das Wort, um an die Regierung mehrere Fragen zu richten, namentlich ob in den neuen Ansiedlungen für Schulgründe gesorgt ist, ob die Aussaat bereits bestellt sei und wie es sich hinsichtlich der Verhältnisse der früheren Kolonisten verhalte.

Nachdem der Finanzminister diese Fragen in befriedigender Weise beantwortet, erklärten sich Poitzy und Helfy dahin, daß der Bericht der Regierung zur Kenntniß zu nehmen sei, wobei Letzterer bemerkt, daß hiedurch noch nicht sanktionirt sei, daß die Ansiedlung in den bisherigen Gegenden auch fortgesetzt werden solle.

Hierauf beantragte Frányi die Zurücknahme des Berichts, zugleich sollte aber die Regierung angewiesen werden, jährlich einen Bericht über den Stand der Ansiedlungen einzureichen und auf Grund einer Enquete einen Gesetzentwurf über die Kolonisten zu gewährenden Begünstigungen einzureichen.

Dem gegenüber beantragt Graf Béla Bánffy, daß das Haus den Bericht und die Versprechungen der Regierung zur Kenntniß nehme und daß letztere in der nächsten Session einen Bericht über die Ansiedlung einbringen möge.

Das Haus nahm den Antrag des Grafen Bánffy an, nachdem sich auch der Finanzminister für denselben erklärt hatte. Hiemit war die Sitzung zu Ende.

In der nächsten (Montags-) Sitzung wird die Verhandlung des Budgets ihren Anfsatz nehmen.

## Orthal-Beitrag.

### Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

#### Lizitations- und Offert-Ausschreibung.

Von Seite des städtischen Bauamtes wird hienüt kundgemacht, daß wegen Sicherstellung der Schotterlieferung im Jahre 1884 für die städtischen Straßen und Verbindungswege, für die ungepflasterten Gassen und Plätze der Stadt, für die Weinberg-, Löw- und Feldwege und für die Brennerbergstraße von zusammen 418 Prismen Schotter à 2 1/2 Kubikmeter Inhalt und 540 Kubikmeter Schotter in Fäuren, ferner 377 Prismen Durchwurf à 2 1/2 Kubikmeter Inhalt und 100 Kubikmeter in einer Figur, Samstags, den 2. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathssaale eine Offert- und Lizitations-Verhandlung abgehalten werden wird.

Die Lieferungsbedingungen können im städtischen Bauamte täglich Vormittags von 8—12 Uhr eingesehen werden und werden dabei auch alle näheren Erläuterungen und Auskünfte in Bezug auf Materialplätze, Gattung des Schotters und der Schottermengen erteilt. — Die mit 50 kr. Stempelmarke zu versehenen Offerte sind versiegelt bis längstens 2. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr, im Bauamt einzureichen, wobei bemerkt wird, daß außen auf der Adresse die Straßennamen, für welche das Offert lautet, angegeben sein müssen.

Am 9 Uhr beginnt die mündliche Absteigerungs-Verhandlung nach einzelnen Straßennamen, wird fortgesetzt und beendet.

Nach Beendigung dieser Verhandlung werden die schriftlichen Offerte eröffnet und wird die Lieferung sodann den Mindestverboten zugesprochen, wobei aber als Grundbedingung gilt, daß bei gleichem Anbieten der mündliche Anbot den Vorzug erhält. — Die Stempelauslagen für die Kontrakte hat der Unternehmer zu tragen.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadt-Kommune das Recht vorbehält, Lizitanten, welche nicht vertrauenswürdig sind, von der Verhandlung auszuschließen und Offerte solcher Offerten nicht zu berücksichtigen.

Stadtbauamt der k. k. Freistadt Oedenburg, am 1. Jänner 1884.

Karl Schey, Stadt-Ingenieur.

#### Lokalnotizen

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem Dezember zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

\* Bei der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsfelde wurden Freitag drei Stück Kälber im Auktions-Wege verkauft und nachstehende Preise erzielt: 1. Original Berner Stierkalb 130 fl. — 2. Stierkalb 8 Wochen alt 85 fl. — 3. Stierkalb 8 Wochen alt 100 fl. — Aus diesem ungemein günstigen Verkaufsergebnisse ist zu entnehmen, daß die Herren Dekonomen im unseren Komitate der Viehzucht im Allgemeinen und der Magenverehrung insbesondere, die anerkanntswürdigste Pflege zuwenden.

\* Gensdarmrie. Einem Theile der Bewohner von Fertő-Szt.-Miklós scheint der seit Neujahr dort errichtete Gensdarmrie-Posten keineswegs angenehm zu sein; denn vor einigen Tagen wurde zur Nachtzeit das Schild, welches an dessen Wohnhause angebracht ist, mit Roth beschmutzt. Auch den dortigen Nachwächtern sind die Gensdarmen sehr unbequem, weil sie durch dieselben in ihrer beschaulichen Ruhe gestört werden. Ueberhaupt wird das Stations-Kommando baldigst die unliebsame Erfahrung machen, daß die dort stationirten fünf Mann Gensdarmrie den enormen Anforderungen ihres Dienstes im gedachten Bezirke — wenn überhaupt — so doch nur mit Aufreibung ihrer Kräfte nachkommen werden können.

\* Diebstahl. Bei dem hiesigen Bäckermeister Schlinger steht seit zwei Jahren der aus Hirm gebürtige 17 Jahre alte Johann W. . . . als Lehrlinge im Dienste. Herr Schlinger vermisse schon seit längerer Zeit aus seiner Geldlade kleinere Beträge. In der Nacht vom 8. auf den 9. hatte er gerade im Gewölbe zu thun, als er bemerkte wie sich sein Lehrlinge hinter der „Budel“ zu Boden warf. Nun stellte sich heraus, daß der Bursche mittelst Nachschlüssels die Lade öffnete, daraus kleinere Beträge entwendete, und wurden bei ihm auch 2 fl. 11 kr. gefunden, deren rechtlichen Besitz er nicht nachzuweisen vermochte. Außerdem hatte er mehrere Beträge einkassirt, dieselben aber abzuliefern unterlassen. Sonach wurde der junge Dieb dem k. k. Gerichte eingeliefert.

\* Polizeiliches. Von der k. k. Direktion Wien gelangte gestern Nachts 1/1 Uhr folgendes Telegramm an das hiesige Stadthauptmanns-Amt:

„Heute Abends 5 Uhr drangen in die Wechselstube des Heinrich Eisert (Banquier in der Mariabilsferstraße) Männer, verletzten mittelst Hache denselben lebensgefährlich, tödteten dessen Sohn, verletzten einen Sohn schwer und deren Lehrerin leicht. Raubten ein Paket mit Staats-Noten und Banknoten zu 1, 5, 10, 100 fl. und entflohen. Der Eine ist von großer Statur, hat gestutzten schwarzen Bart, ist 24—28 Jahre alt, breitschulterig, trug dunklen Winterrock und schwarze Hose. Der Zweite ist ebenso alt, mittelgroß, hat volles Gesicht, röthliches Haar, blonden Schnurbart und gleicht einem Kellner. Sie traten in das Geschäft, um angeblich Rubelnoten zu wechseln und dürften das Lokal blutbefleckt verlassen haben.“

Noch Nachts wurden die hiesigen Polizeimannschaften zu den von Wien ankommenden Zügen auf die Bahnhöfe dirigirt und auch Gensdarmen bekamen diebezügliche Ordre, da man hier allgemein bekannte und polizeilich gravirte zwei Individuen in Verdacht hatte. Ein gegen 1/9 Uhr eingelangtes Telegramm lenkte die Spur gegen Güns. Einer der Thäter soll nämlich ein Gärtnerbursche (bei 30 Jahre alt) sein, der unter dem falschen Namen Emil Troitz aus München, die letzte Zeit in Wien wohnte, richtig aber Josef Pangraz heißt. Derselbe ist groß, breitschulterig, hat dunkelbraune Haare, ebensolchen Schnurr- und Backenbart, trug einen schwarzen Winterrock, graue Hosen, schwarze Weste, farbigen Oxford-Hemd. Da die hierorts eingeleiteten Recherchen vermuthen ließen (man glaubte den Thäter in Oedenburg), daß er sich gegen Güns wendete, wurden telegrafische Streckbriefe an die Gensdarmrie-Kommanden Steinamanger, Oedenburg und das Stadthauptmannamt Güns abgefendet.

## Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 8, wohin alle diese Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

† Die Einbrecherbande, welche hier ihr Handwerk übte, befindet sich theilweise schon unter Schloß und Riegel. Wir werden schon dieser Tage, ohne die Untersuchung zu hindern, Einiges hierüber mittheilen können.

† Bürgerball. Gestern konstituirte sich in einer bei Wendringly abgehaltenen, großen Versammlung das Ball-Komitee, welches, wie alljährlich, auch heuer u. zw. schon am 26. d. M. einen eleganten Bürgerball, zu Gunsten des zu erbauenden Seuchenhaus, arrangiren soll.

Nach den getroffenen Anordnungen zu schließen, wird dieser Ball einer der Schönsten in dieser Saison, und werden wir alles Nähere und hierauf Bezughabende unseren Lesern referiren.

† Auserufener Erbe. Vor einer Woche starb hier die vielseitig bekannte Klaviermeisterin Maria Billa, ohne Hinterlassung legitimer Erben. — Trotzdem fand sich aber ein „Unberufener“, welcher, noch vor der Inventuraufnahme, in eigenmächtiger Weise mehrere ihm passende Bücher und antike Musikinstrumente zusammenpackte und eiligst seinem „Verlassenschafts-Museum“ einverleibte. Von Habgier getrieben, mengt sich dieser „saubere Herr“ sehr gerne in Familienangelegenheiten, — besonders nach Todesfällen, — natürlich stets nur um seine „Sonderinteressen“ nach Möglichkeit zu befriedigen. Der „schlaueste Fuchs“ selbst kann doch einmal in eine Falle gerathen, aus der er sich nicht wieder herausarbeiten vermag.

## Tagesneuigkeiten.

+ Die Schreckensthat in Wien. Donnerstags Abends zwischen 1/2 und 1/6 Uhr, während Banquier Eisert in seiner Wechselstube (Mariabilsferstraße) mit der Lektüre einer Zeitung beschäftigt war, traten zwei Herren im Alter zwischen 25 und 30 Jahren in das Lokal ein. Das Gaslicht war bereits angezündet und die Vorhänge zugezogen, so daß von der Straße Niemand in das Geschäft sehen konnte.

Beim Eintritte der beiden Männer trat Herr Eisert an den Schranken und fragte die Unbekannten um ihr Begehren. „Kann man bei Ihnen Rubelscheine wechseln?“ fragte der Eine mit unverkennbarem Wiener Dialekt. „Gewiß“, war die Antwort. Der Fremde holte inzwischen aus seiner Tasche eine Hand voll Sand und schleuderte sie dem Banquier in das Gesicht, so daß Herr Eisert sofort das Scherermögen verlor. Im nächsten Moment schon war der Zweite hervorgesprungen, und versetzte mit einer mitgebrachten Hache Herrn Eisert einige wichtige Hiebe über den Kopf. Trotz der erlittenen schweren Verletzungen und trotzdem er nicht fähig war, die Augen zu öffnen, ergriff Herr Eisert unter lauten Schreierufen: „Hilfe! Räuber! Mörder!“ die Flucht und entkam durch das Nebenzimmer und das Cabinet, in dem die beiden Kinder unterrichtet worden waren, in den Hof. Der Mordgeselle eilte Herrn Eisert in den Hofraum nach, und brachte hier dem unglücklichen Manne noch drei fürchterliche Hiebe mit der Hache und eine Stichwunde an der linken Schulter bei und ließ ihn dann im Blute liegen!

Hierauf begab sich der Muthlose in das Geschäftslokal zurück und verschloß die Thüre des Cabinets, in dem sich die Kinder befunden hatten, hinter sich von Innen. Während der eine Mordgeselle Herrn Eisert verfolgt hatte, war der Andere über die Lehrerin und die beiden Kinder hergefallen. Die alte Lehrerin bekam einen Hieb in die linke Seite des Gesichtes, daß sie ohnmächtig niederstürzte, dem älteren Knaben wurde durch einen Beilhieb die Schädeldecke eingeschlagen und dem Jüngern der Schädelbuchstäblich zertrümmert. Außerdem drehte der Unhold dem Kinde das Genick um, so daß das arme Geschöpf augenblicklich todt blieb. Das Blut spritzte an den Wänden umher, und es war ein fürchterlicher Anblick. Unsere heutige Lokalnotiz: „Polizeiliches“ enthält noch Weiteres über die entsetzliche Blutthat.

+ Drei Selbstmorde an einem Tage. Man meldet aus Budapest: Der hiesige Advokatur-Konzipient Dr. Theodor Kemény (Klein), 24 Jahre alt, erschoss sich am 8. d. M. in einer Badekabine. Der bei der Firma Breuer und Komp. als Lehrling bedienstete 17 jährige Jfidor Ruhn schoß sich ebenfalls in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf. Endlich hat sich der aus Wien hier anwesend gewesene Restaurateur Peter Winkler in einem Hotel desgleichen eine Kugel in den Leib gejagt und blieb sofort todt. In allen drei Fällen sind die Motive noch nicht aufgeklärt.

+ Gasexplosion. In der Sargfabrik des A. Beschorner in Wien kam es gestern Morgens um 7 Uhr zu einer Gasexplosion. Im Vorzimmer zur Garberobe war infolge der Schadhafigkeit eines Gasrohres Gas ausgeströmt; der Leichenträger Wild wollte im Vorzimmer Licht machen, als mit einemmale eine Detonation erscholl. Sämmtliche Fensterläden wurden zertrümmert, die Thür sammt den Pfosten herausgeschleudert. Wild erlitt schwere Verletzungen.

